

Brasilien's Neutralität der Klugheit.

Als Deutschland an Portugal den Krieg erklärte, fanden in Brasilien, insbesondere in Rio, Kundgebungen statt, die die deutsche Regierung veranlaßten, bei der brasilianischen Regierung vorstellig zu werden, da sie es als einen ausgesprochen unfreundlichen Akt hätte auffassen müssen, wenn man an amtlicher brasilianischer Stelle nicht deutlich und entschieden von diesen Unbesonnenheiten abgerückt wäre. Die brasilianische Regierung gab durchaus befriedigende Erklärungen. In der Tat wurden diese Kundgebungen veranstaltet von einer Sattung von Leuten, die es leider bei allen Nationen gibt: Schreibern und Lärmern, die bei um sich greifender Unordnung und Unbesonnenheit hoffen, im Trüben fischen zu können. Die Entente hat sich in Brasilien, wie in allen neutralen Ländern, gern und mit vollkommener Gewissenlosigkeit, aber mit bemerkenswerter Geschicklichkeit, dieses Abschams vor Bevölkerung bedient, um für die Sache unserer Feinde zu wirken und gegen Deutschland Stimmung zu machen. Die folgenden Ausführungen sollen diese Machenschaften der Entente und ihrer Agenten aufdecken und zugleich zeigen, daß sie bei den maßgebenden brasilianischen Kreisen Versuche mit untauglichen Mitteln am untauglichen Objekt sind. Die Männer dieser Kreise sind viel zu besonnene Realpolitiker, sie haben viel zu sehr den wahren Vorteil ihres Vaterlandes im Auge, als daß sie sich durch eine gewissenlose Stimmungsmache beeinflussen ließen. Die in Rio erscheinende Zeitung O Imparcial ist eines der führenden brasilianischen Blätter, vorteilhaft bekannt durch seine Unabhängigkeit, seine freimüthige Sprache sowie vor allem dadurch, daß einflußreiche und führende Männer ihm ihre moralische Unterstützung und Mitarbeiterschaft zukommen lassen; darunter vor allem Rui Barboza, der bedeutendste Jurist Brasiliens und sicher einer der ersten Juristen des gesamten südamerikanischen Kontinents. In ihrer Ausgabe vom 30. März weist diese Zeitung einen Verheißungsversuch der Agentur Havas und ihrer Helfershelfer in der welschen Schweiz an der Hand einer unzweideutigen Erklärung des brasilianischen Ministers des Außern, Dr. Gouro Müller, nachdrücklich zurück. Es heißt da unter der Überschrift: „Droht dem brasilianischen Handel Gefahr von Deutschland?“ folgendermaßen:

Nach einer Nachricht aus schweizerischer Quelle, die in verschiedenen Zeilen dieses Landes verbreitet wurde, haben die europäischen Handelsgesellschaften und Banken, die in Brasilien interessiert sind, Mitteilung davon erhalten, daß Deutschland das brasilianische Eigentum zerstören, die brasilianische Ausfuhr, namentlich des Kaffees, des Gefrierfleisches und der Erze, verhindern, und die unter brasilianischer Flagge fahrenden Handelsschiffe zerstören wolle. Der Imparcial hat darauffin den Minister des Außern, Dr. Gouro Müller, befragt und von diesem die unumwundene Zusicherung erhalten, daß es sich hier nur um eine der vielen Formen des gegen Deutschland geführten „Telegraphenkrieges“ handle. „Zwischen unserer Regierung und der von Berlin“, sagte der Minister, „herrscht das beste Einvernehmen. Insbesondere wird auch eine befriedigende Vereinbarung getroffen werden wegen des in Hamburg lagernden brasilianischen Kaffees, den die deutsche Regierung zu erwerben wünscht.“ Aber diesen Kaffee hatte nämlich Havas folgendes, in Paris am 29. März aufgegebenes Telegramm verbreitet: „Nach einer Nachricht aus Bern (!) weigert sich Deutschland, sich mit Brasilien über die Form der Bezahlung des in Hamburg und Antwerpen lagernden Sao-Paulo-Kaffees zu verständigen. Es will auch nicht den Wechselkurs festlegen, der nachher der Liquidation zugrunde zu legen wäre.“ Der brasilianische Minister strast aber entschieden die Nachrichten Lügen, die bei den Brasilianern Mißtrauen gegen Deutschland erwecken sollen.

Wie man in führenden Kreisen über das Verhältnis zu Deutschland denkt, möge nachfolgende Wiedergabe eines „Unsere Interessen gegenüber dem Krieg“ betitelten Aufsatzes aus dem Imparcial vom 28. März zeigen. Verfasser ist Herr M. Brant, der einer ursprünglich holländischen, aber seit Jahrhunderten in Brasilien ansässigen, hochangesehenen Familie entstammt, die dem Lande schon manchen tüchtigen Verwaltungsbeamten gestellt hat. Es heißt da, Brasilien solle sich in seiner Diplomatie und seiner politischen Haltung nicht von Rasseninstinkten leiten lassen, sondern es machen wie alle übrigen großen Völker, d. h., die wirtschaftlichen Interessen zuerst ins Auge fassen. Ein Aufsatz im Figaro habe den Widerhall geschildert, welchen die deutsche Kriegserklärung an Portugal in Brasilien gefunden haben solle. Der Figaro behauptet, die Neutralität sei jetzt für Brasilien zur bloßen Maske geworden. In ihr beharren, hieße sich selbst aufgeben. Da Deutschland Brasiliens Brüder nicht mehr schone, habe auch Brasilien keinen Grund mehr, Deutschland zu schonen. Die pan-amerikanische Bewegung werde sich gegen den deutschen Kaiser (!) wenden: die ganze Welt gegen Deutschland! Brant bemerkt dazu:

Extravaganzen dieser Art sind täglich in der Presse der Allierten zu lesen. Sie rühren von der völligen Unkenntnis brasilianischer Verhältnisse her, so, wie sie sich in Clémenceaus Redensart ausdrückt, daß Brasilien „ein Anhängsel (annexo) Portugals“ sei. Andere wieder urteilen so weil sie uns für so „naiv“ halten, daß wir nicht sehen, auf welcher Seite unsere wahren Interessen liegen. Welches sind diese unsere wahren Interessen mit Bezug auf die kriegführenden Staaten, einschließlich Portugals? Diese Frage soll an der Hand von Zahlen, die unparteiisch und leidenschaftslos sind, beantwortet werden. Der Import betrug in Contos de Reis Papier (1 Conto de Reis = 1000 Milreis = 1250 M.):

	1873	1903	1913
Großbritannien	80 769	160 737	264 546
Frankreich	22 846	42 865	98 579
Portugal	12 504	35 168	44 220
Deutschland	10 717	59 942	176 060
Italien	763	18 143	38 166

Im Jahre 1873 war also die Reihenfolge, in der die fremden Nationen an der Einfuhr nach Brasilien teilnahmen: Großbritannien, Frankreich, Portugal, Deutschland, Italien. Dreißig Jahre später Großbritannien, Deutschland, Frankreich, Portugal, Italien. Wieder zehn Jahre später ist Deutschland zwar immer noch an zweiter Stelle, aber sehr rasch in die Nähe der ersten Stelle herangerückt. Zu bemerken ist, daß der prozentuale Fortschritt Deutschlands den aller andern Länder bei weitem übertrifft. Die Verhältniszahlen sind hier für die drei genannten Jahre: für Deutschland 1:5:17, für England 8:16:26, für Frankreich 2:4:9, für Portugal 1:3:4, für Italien 0,7:1:3.

Für die Einfuhr Brasiliens nach den genannten Ländern ergeben sich folgende Zahlen:

	1873	1903	1913
Großbritannien	79 633	147 597	128 709
Frankreich	18 805	71 575	119 399
Portugal	13 326	9 604	4 904
Deutschland	16 472	109 835	137 013
Italien	1 083	6 248	12 553

Die Zahlen sprechen für sich und bedürfen keiner weitern Erläuterung. Man bemerkt wieder das starke, absolute wie relative Anwachsen der Zahlen für Deutschland, das 1913 an erste Stelle gerückt ist, während Portugal rapid abgenommen hat.

In den gleichen Jahren war die deutsche Schifffahrt nach Brasilien im Vergleich zu der der andern Länder folgende: Es fuhrten in brasilianische Häfen ein:

	1873	1903	1913
Englische Schiffe (Anzahl)	1 720	1 688	3 089
deren Tonnengehalt	1 326 700	3 423 411	9 866 800
deutsche Schiffe (Anzahl)	511	764	1 352
deren Tonnengehalt	226 500	1 783 200	3 520 300

Die englische Schifffahrt nach Brasilien hat also, nach Tonnengehalt gemessen, im Verhältnis 1:7,5 zugenommen, die deutsche im Verhältnis 1:16!

Wer die Zukunftsmöglichkeiten Brasiliens kennen lernen will, muß die obigen Zahlen betrachten. Er erkennt zugleich, daß Brasilien einen großen (passiven) Anteil an den primären Ursachen des Krieges hat. Denn England fördert ersichtlich unter seinen Verbündeten den Plan einer wirtschaftlichen Erdrosselung Deutschlands nach dem Kriege. Es fällt nicht aus seiner überlieferten Rolle! Man versteht von hier aus die Stellungnahme Englands gegen einen Feind, der ihm in der Gegenwart so scharfe Konkurrenz macht und es vor so düstere Zukunftsaussichten stellt.

Fragen wir uns nun, wo unsere Interessen lägen, wenn wir — was Gott verhüten möge — gezwungen wären, in den deutsch-portugiesischen Krieg einzugreifen. Sollen wir für die Nation Partei ergreifen, die in zunehmendem Maße dazu beiträgt, unsern wirtschaftlichen Fortschritt und unsern Reichtum zu fördern (im Zahlungsverhältnis 16:137), und die uns im Austausch Maschinen, Eisenwaren, Manufakturwaren, Rohmaterial und anderes schickt, was wir selbst nicht erzeugen können; und dazu noch ganz erhebliche Kapitalien bei uns anlegt! Oder sollen wir uns an ein Land anschließen, das uns von Jahr zu Jahr weniger abkauft, das uns im Austausch nur Artikel abgibt, die auch im Lande selbst erzeugbar sind, und kein Geld besitzt, uns zu helfen, im Gegenteil Geld aus Brasilien ins eigene Land (Portugal) zu ziehen sucht? Wenn uns wirklich unsere Gefühle auf die Seite des lehrten Landes hinstoßen, so muß uns die Vernunft nach der andern Seite hinstrecken. Gottlob befinden wir uns aber nicht in der Lage von Buridans Esel. Neutralität, strengste, unbedingteste, peinlichste Neutralität ist für uns unabwiesbare Forderung der Klug-

heit. Wir können nicht auf die Mitarbeit deutscher Kapitalien bei unserm Handel und bei unserer Schifffahrt verzichten. Die fremden Leitungschreiber, die Brasilien im Zusammenhang mit dem Eintritt Portugals in den Krieg an die Alliierten binden wollen, würden ihren eitleuten die Veröffentlichung solcher törichten, ja, narrischen Vorschläge ersparen, wenn sie sich vorerst an unsere in Europa errichteten wirtschaftlichen Propaganda-Agenturen wenden und diese über unsere wahren Interessen befragen würden.

So weit der kluge realpolitische Brasilier. Wir Deutsche können z nur begrüßen, wenn das neutrale Ausland seine Verhältnisse u uns vom Standpunkte besonnener Klugheit und wirtschaftlicher Einsicht beurteilt. Wo man uns Sympathien entgegenbringt, ehmen wir sie mit Freuden an. Aber wir fordern sie nicht a, wo Rasseninstinkte, kulturelle Gegensätze — wirkliche oder vermeintliche — hindern, sie uns zu erweisen. Wir sind zufrieden, wenn man dort das Verhältnis zu Deutschland nach den Regeln der Klugheit einrichtet, ohne sich von französischer Phrase oder englischer Hinterlist beeinflussen zu lassen.